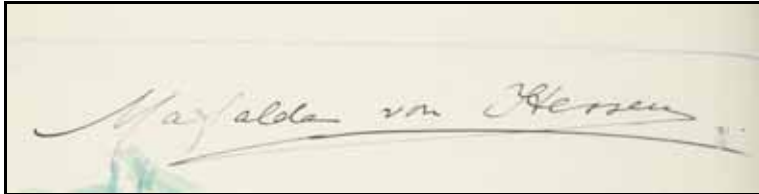


Prinzessin Mafalda von Hessen (geb. von Savoyen)

*19. November 1902 in Rom +27. August 1944 im KZ Buchenwald



Gästebücher Bd. VII S. 298



Mafalda mit Moritz

Mafalda Maria Elisabetta Anna Romana, Prinzessin von Savoyen war eine Tochter des Königs **Viktor Emanuel III. von Italien** und dessen Frau **Prinzessin Elena von Montenegro**. **Mafalda** heiratete 1925 **Philipp von Hessen** (1896-1980). Nachdem **Mafaldas** Vater **Benito Mussolini** am 25. Juli 1943 all seiner Ämter enthob, schickte **Hitler** acht Divisionen nach Italien, um sich der Regierung zu bemächtigen. **Viktor Emanuel III.** konnte sich in letzter Sekunde mit seiner Familie in den Schutz der Alliierten begeben. Aus Rache ließ **Hitler Prinzessin Mafalda** in Rom verhaften und nach Buchenwald deportieren, wo sie bei einem Bombenangriff der US Air Force am 24. August 1944 einen Arm verlor und kurz darauf verstarb.

Quelle:

http://de.wikipedia.org/wiki/Mafalda_von_Savoyen



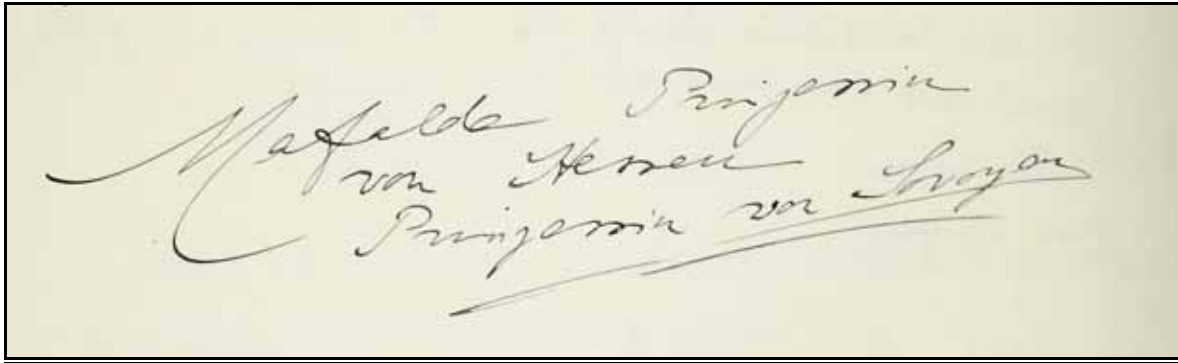
Mafalda 1933

Schülerverzeichnis 1937
1. Kl.
Heinrich von Hessen Moritz von Hessen

Landschulheim Neubeuern 1937



Moritz und Heinrich von Hessen



Gästebücher Bd. VII S. 270 Oktober 1937

Neubeuern:

Oktober 1937 VII, 270/Juli 1939 VII, 298

Begegnung am 11. April 2001 - ein Rundgang



Seit etwa drei Jahren begleite ich im Rahmen meiner Referententätigkeit, Gruppen nach Weimar und Buchenwald. Einer der besten - wenn vielleicht sogar der beste Ort, wenn es darum geht die Deutsche Geschichte aufzuarbeiten.

Da haben wir die Stadt Weimar, mit ihrer klassischen Kulturvergangenheit. Spuren der Dichter, Künstler und Philosophen wie **Goethe, Schiller, Herder, Wieland, Cranach, Nietzsche, Liszt, Wagner** und **Bach** begleiten den Besucher auf "Schritt und Tritt".

Der Ursprung der ersten Demokratie in Deutschland liegt in dieser Stadt! Durch die Versammlung der gewählten Volksvertreter im Nationaltheater zu Weimar wurden die Grundfesten der "Weimarer Republik" bereitet.

Das nationalsozialistische Deutschland der Jahre 1933-45 hat ebenso, wie die Deutsche Demokratische Republik bis 1989 die Menschen und das Erscheinungsbild dieser Stadt geprägt.

Auch die junge "Berliner Republik" hat ihrerseits inzwischen beachtliche Akzente gesetzt, und das städtische Angebot gibt für jeden Geschmack einen Leckerbissen her.

Kurzum, Weimar ist in allen Belangen eine Reise wert!

Jedoch reizt mich persönlich am meisten, der kaum verstehbare Gegensatz zwischen "zivilisierter" Kulturgesellschaft auf der einen, und dem unvorstellbaren Verbrechen gegen die Menschheit auf der anderen Seite. (vgl. **Hannah Arendt** 1978 S.305)

Unweit des Stadtkerns liegt der Ettersberg. Ein kleiner verträumter Hügel, der das Gesamtbild harmonisch abrundet. Als Kasseler denke ich sofort an Wilhelmshöhe und die enge Bindung zwischen der Bevölkerung und dem Bergpark sowie an dessen Wert für die Erholung der Menschen.

Im Rahmen eines Seminars zum Thema "Nationalsozialismus", "Rechtsextremismus" oder "Gewalt in

der Gesellschaft" gehört diese Exkursion zum festen Bestandteil des Programms. Seither befriedigt dieser Tag alle die, die diesen mitgestalten, --- die Seminarteilnehmer und den Referenten. Wohl vorbereitet, ist der Tag für jede Altersklasse ein Gewinn. Viele offene Fragen beantworten sich von selbst, aber viel wichtiger erscheint mir zu sein, das bestimmte gerade kritische Fragen erstmals gestellt werden!

Eine tolle Sache, wenn es jemandem wirklich Ernst ist, die Geschichte dieses Landes für sich aufzuarbeiten.

Jedes Jahr aufs Neue plante ich am 11. April, dem Tag der Befreiung des KL Buchenwald, die Gedenkfeiern zu begleiten. Dieses Jahr war es endlich soweit!

Gegen neun Uhr stand ich am Bahnhof in Weimar. Im Rucksack einige persönliche Sachen, aber vor allen Dingen die Literatur zum Thema. So machte ich mich zu Fuß auf den Weg auf den Ettersberg. Nach der Gleisunterführung stoße ich auf das erste Mahnmal. "Todesmarsch" heißt eine Inschrift! Dabei geht es um die etwa 13.000 Menschen, vor allem Juden, die in den letzten Kriegstagen aus dem Lager ins "nichts" marschieren mussten und dabei ihr Leben verloren.

Es geht nach wenigen Metern an einer Bushaltestelle vorbei. Ich frage mich, ob ich nicht doch bequem mit dem Bus fahren soll? -- Zugegeben, eine verlockende Idee!

Jedoch entscheide ich mich bewusst den Spuren der Opfer und Täter zu folgen. Nach etwa zweieinhalb Kilometern und über vierzig Minuten ist der Anstieg geschafft.

Ich bin Anfang Dreißig und leidenschaftlicher Jogger, doch irgendwie bin ich müde. Werde ich langsam alt? Oder war das kurze Stück den Berg rauf doch so anstrengend?

Keine Zeit weiter darüber nachzudenken!

Nach links in den Wald hinein steht ein Obelisk, der die Entfernung bis zum Mahnmal anzeigt. Noch dreieinhalb Kilometer! In der Einfahrt rechts die Erinnerung an den ersten Vorsitzenden der "Buchenwalder" Organisation, einen Franzosen.

Nach wenigen Metern wird klar warum der Ort später "Buchenwald" genannt wurde.

Links ein Schild "Kulturweg!". Kultur auf dem Ettersberg? --- Leitkultur!?! Ich fühle mich nicht wohl "in meiner Haut".

Es ist ein recht schöner Tag. Nicht sehr warm, aber angenehm. Der Wald ist voller Leben, -- obwohl, etwas seltsam in der Gegenwart des Todes.

Der Straßenbelag wechselt von Pflasterstein auf den ursprünglichen Betonuntergrund. Der nächste Hinweis gilt dem "Blutweg". Gemeint ist der etwa sieben Kilometer lange Weg zwischen dem Bahnhof und dem Lager. In 1938/39 ließ die Lagerleitung den Weg durch die Häftlinge ausbauen. Dazu mussten sie in den so genannten "Steinträgerkolonnen" das Baumaterial aus dem Steinbruch auf der Nordseite des Ettersberges in Säcken zu den Baustellen schleppen. Für viele der am Bau Beteiligten der sichere Tod. Dieser Weg war bis 1943 der Weg für die Häftlinge zum Lager, den sie zumeist zu Fuß hinter sich bringen mussten. Marschieren in "Reih und Glied!". Nur in wenigen Fällen wurden sie mit Lkw transportiert.

Und in Weimar hat keiner etwas gewusst?

Nach rechts öffnet sich der Wald und eine Schneise wird erkennbar. Hier haben Anfang der neunziger Jahre engagierte Jugendliche, die Reste der Bahnstrecke Weimar-Konzentrationslager freigelegt.

Diese wurde Anfang 1943 durch die Häftlinge gebaut. Nicht etwa um ihnen den Fußweg zu ersparen, -- nein, der Bau der Rüstungswerke **Wilhelm-Gustloff II** war der eigentliche Grund.

Es ist etwa zehn Uhr, und immer öfter rauschen Pkw und Reisebusse an mir vorbei. Die Kennzeichen sind aus aller Herren Länder und sämtlichen Ecken dieser Republik. Was treibt sie an diesen Ort? -- Neugier? Trauer?

Der Weg erscheint mir immer länger zu werden, doch bald höre ich Motorsägen im Wald. Dann ist es sicher nicht mehr weit. Und tatsächlich sehe ich wenige Minuten später ein Haus auf der linken Seite der Straße. Hinter einer Bushaltestelle wird dann auch endlich der monumentale Glockenturm des Mahnmals zwischen den Bäumen erkennbar. Ich schaue in das kleine Heft der Gedenkstätte und lese die Details zum diesem Mahnmal.

Der eigentliche Eingang zum Mahnmal ist nicht am Glockenturm, sondern in der Nähe der Gaststätte. Ich durchschreite das Eingangstor und erstmals werden mir die Ausmaße dieses Ortes bewusst. Bisher hatte ich die Südseite des Berges nur aus der Entfernung der Autobahn wahrgenommen.

Links werden Gräberreihen sichtbar. Auf dem Weg hinab stehen riesige Felsblöcke deren Vorderseite Augenblicke des Leids darstellen. Auf der Rückseite stehen Verse, beeindruckend aber auch

irgendwie fremd. Thälmann! Sozialismus! Sind die Menschen wirklich dafür gestorben? --- Sicher eher ein Stück verschleierte Geschichtsaufarbeitung der jungen DDR.

Dann das erste Massengrab. Sehr beeindruckend und beklemmend wirkt die Kulisse auf mich kleines Individuum.

Die Strasse der Nationen, für jede Nation ein Felsblock. Zwei weitere so genannte Ringgräber in denen die Asche mehrerer tausend Menschen begraben ist. Schon stehe ich vor dem riesigen Glockenturm. Ich mühe mich den breiten Treppenaufgang hinauf und das eigenartige Gefühl verlässt mich nicht. Möglicherweise auch deshalb, weil ich auf dem Mahnmalsgelände bisher nur zwei Menschen begegnet bin. Langsam wird die Denkmalgruppe sichtbar. Es werden verschiedene Charaktere dargestellt, -- ich stehe lange Zeit dort und versuche meine Gedanken zu ordnen. Irgendwie schaffe ich es nicht.

Im kleinen Museum am Mahnmal wird die Entwicklung der Gestaltung dieses Ortes sehr gut verdeutlicht. Die Gestaltung solcher Orte ist schwierig. Der Planer versucht allen gerecht zu werden, aber kann er das überhaupt? Kann ein solcher Ort überhaupt einer Trauer und Erinnerung gerecht werden?

Ich gehe weiter in Richtung Lager und sehe den alten Wachturm. Dieser ist mit Antennen "bespickt". Eine Aufsicht erzählt, dass das MfS von dort aus Informationen sammelte. Leben im Sozialismus der DDR!

Wie sieht es damit in der "Berliner Republik" aus? Nun, ich hoffe auf das Gute in den Menschen! Entlang der Strasse schreite ich an den Grundmauern der Wilhelm-Gustloff-Werke vorbei. Hier wurden ab 1943 die Steuereinrichtungen der V-2 Rakete hergestellt. Die Montage der Waffen war in Mittelbau-Dora, einem Ableger des KL Buchenwald. Nachdem der Zwangsarbeiterbedarf immer größer wurde, nabelte die Führung des KL Systems, Mittelbau-Dora als eigenständiges KL ab. Das Werk wurde beim alliierten Luftangriff am 24. August 1944 zerstört. Ich stelle mir vor was passiert wäre, wenn die nationalsozialistischen Deutschen die Produktion der Raketenwaffen hätten ungestört zu Ende führen können. Ich breche diesen Gedankengang ab, - ich fühle mich etwas besser.

Auf der gegenüberliegenden linken Straßenseite liegen die Überreste der ehemaligen Truppengaragen. Hier waren die Gebäude für Fahrzeuge und Gerät der SS-Einheit auf dem Ettersberg. In Verlängerung der Truppengaragen liegt das Sonderlager Fichtenhain. Das Lager liegt ungefähr in der Mitte gegenüber dem Halbrund der SS-Unterkunftsgebäude und war für besondere Häftlinge des Lagers vorgesehen. **Dr. Rudolph Breitscheid** (SPD), die italienische **Prinzessin Mafalda von Hessen** und nach dem 20. Juli 1944 die Familien der Putschoffiziere von **Stauffenberg**, **Gördeler**, von **Hammerstein** und von **Hofacker** waren hier inhaftiert.

Rechts des Sonderlagers liegt die Bahnstation. Mir fällt der Begriff der Infrastruktur ein. Der Bau muss die Wirtschaftlichkeit des "Unternehmens" Buchenwald ungemein gesteigert haben.

Von hier komme ich auf den so genannten "Carachoweg". Hier wurden die Häftlinge mit besonderer Brutalität im Laufschrift und unter Schlägen sowie anderen Schikanen ins Lager getrieben. Ab 1944 kamen hier auch die Transporte von meist jüdischen Häftlingen aus den aufzulösenden Todeslagern im Osten wie Auschwitz-Birkenau und Groß-Rosen in Buchenwald an. Die völlig entkräfteten Menschen traten über den "Carachoweg" ihren meist letzten Weg ins Lager an. Die Transporte dauerten teilweise bis zu sechs Tage, das heißt ohne Verpflegung und Versorgung waren manche bereits Tod als sie die Bahnstation in Buchenwald erreichten.

Der Weg führt durch den Kommandanturbereich, vorbei an der Tankstelle liegt links das Gebäude der Lagerleitung, es wird derzeit restauriert. In diesen Gebäuden wurde das Verbrechen organisiert. Der Erste Lagerkommandant war **Karl Koch**. Von 1937 - 1941 führte er das Lager mit seiner ganz eigenen Form von Gewalt. Er war ein Mensch der auch gern selbst mal den Knüppel führte. Seine Karriere begann schon recht früh. So war er bei der Errichtung anderer Lager wie in Dachau als Offizier der SS bis hin zum stv. Lagerkommandant mit entsprechender "Erfahrung" besetzt. In 1941 wurde er wegen Korruption seines Amtes enthoben, jedoch hatte **Himmler** mit ihm noch andere Pläne als ihn wie vorgesehen zu erschießen. Mit den treuesten seiner Klicke wurde er in den Osten versetzt und war maßgeblich am Aufbau des Todeslagers in Majdanek beteiligt. Erst nach seiner Rückkehr in 1945 wurde er in Buchenwald hingerichtet.

Sein Nachfolger war **Hermann Piester**, er führte das Lager bis zum Ende am 11. April 1945. Ihn könnte seine Biographie als den typischen Schreibtischtäter zeichnen. Jemand der sich nicht die Hände schmutzig machte, jedoch der Gewalt freien Lauf ließ. Kennzeichnend dafür ist seine

Anweisung an einen in der Nähe von Weimar gelegenen Luftwaffenstützpunkt am 11. April 1945. Nachdem er das Lager an den Lager Ältesten übergeben hatte, befahl er dem Kommandeur einer Bomberstaffel, das Lager vollständig zu vernichten. Der Kommandeur weigerte sich jedoch diesen Befehl auszuführen, ein schönes Beispiel dafür dass solche Anweisungen auch unter dem Hakenkreuz verweigert werden konnten! Wir wünschen uns mehr solcher Beispiele, auch wenn es nicht unmittelbar darum ging, Verbrechen zu verhindern.

Direkt am Kommandanturbereich liegt der ehemalige Zoo. Neben Teichanlage und Bärenzwinger, gab es dort Rotwild und heimische Vögel zu bewundern. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Anlage direkt am Lagerzaun lag. Obendrein galten für die Behandlung der Tiere schärfere Sanktionen, als für die "Behandlung" der Häftlinge im Lager.

Von dort aus ging ich am Eingangsportal vorbei zur Reithalle und dem Pferdestall. Von diesen Gebäuden stehen nur noch die Grundmauern. Sie sind Ausdruck für die luxuriöse Lebensführung der Offiziere und deren Familien und unvorstellbaren Verbrechen. Die Reithalle ließ sich die Frau des Kommandanten **Koch, Ilse Koch** bauen. Dort ritt sie zur Musik der Häftlingskapelle ihre Pferde ein. Im Pferdestall hingegen wurden in den Jahren 1943/44 über achttausend sowjetische Kriegsgefangene hingerichtet. Das Szenario der Genickschussanlage ist in der ehemaligen Latrine im Krematorium nachgestellt und veranschaulicht die besondere Grausamkeit deutschem Verständnis beim Umgang mit Kriegsgefangenen "Untermenschen".

Die nächste Station ist der Steinbruch direkt unterhalb der Truppenkasernen. Hier wird deutlich was der nationalsozialistische Deutsche meinte wenn der Häftling in einem Arbeitslager langsam, aber sicher wegsterben sollte. Grausame Behandlung, hygienische Missstände, mangelnde Ernährung und wahnsinnige körperliche Anstrengungen waren die häufigste Todesursache im KL Buchenwald. Wenn es keine "sinnvolle" Arbeitsbeschäftigung gab, mussten Steinhügel von A nach B gebracht werden, um sie am nächsten Tag von B nach A zurückzuschaffen. Erdlöcher wurden ausgehoben und wieder zugeschüttet. Steinbrocken mussten mit Zugkarren stundenlang durch das Lager bewegt werden.

An den Ruinen der Truppenkasernen vorbei komme ich zum Falkenhof. Diesen ließ **Himmler** nach seinem Besuch 1938 erbauen. Er war begeistert von der Jagdtechnik der kleinen Greifvögel und so sollte auch ein SS-Soldat von den Tieren lernen dürfen.

Etwas unterhalb liegt das Aschegrab im "Teufelsloch". Bei diesen Löchern handelt es sich um natürliche Erdabsenkungen die an verschiedenen Stellen auf dem Ettersberg zu finden sind. In einem der Löcher wurden in den letzten 16 Monaten des KL die Asche mehrerer tausend Menschen verscharrt.

Den Berg wieder hinauf auf die Strasse werden die Überreste der Führersiedlung sichtbar. Anhand der Photographien an den einzelnen Stationen wird hier sehr deutlich wie feudal die Herren und Damen der Gesellschaft lebten. Wahnsinn! Und das in unmittelbarer Nachbarschaft zum alltäglichen Grauen. Was haben die gefühlt, sich dabei gedacht? Sie lebten doch mit ihren Kindern direkt vor Ort, wie passt das zusammen? Alltag im Nationalsozialismus! Es lebe der Führer!?!? Und wir leben mit! Durch den Wald hindurch stoße ich wieder auf das Sonderlager Fichtenhain. Es ist gegen ein Uhr am Mittag und ich beschließe eine Pause zu machen um etwas zu Essen.

Es ist ein Tag wie jeder andere. Viele Besuchergruppen, meist Jugendliche finden den Weg hier herauf. Doch etwas ist doch anders. Einige ältere Menschen gehen einzeln oder in kleinen Gruppen umher. Sie fallen mir erst jetzt bewusst auf. Sie sprechen russisch, polnisch, amerikanisch, spanisch und manches verstehe ich nicht ein Mal. Die Gesichter drücken verschiedene Dinge aus. Manche sind sehr nachdenklich, sie schauen dem treiben der anderen Besucher zu. Was geht in ihnen vor?

Andere wiederum gehen durch das Lager, verharren an bestimmten Plätzen und reden mit dem gegenüber. Jetzt würde ich gern Mäuschen spielen und wissen was sie bewegt! Trauer? Freude? Wut? Enttäuschung?

Sicher gibt es noch andere Dinge die sie gerade jetzt berührt. Ich entscheide mich sie nicht zu stören. Ich bin unsicher, ob sie den Kontakt suchen oder eher meiden möchten. Beides ist denkbar.

In der Kantine gibt es etwas Warmes zum Essen. Verschiedene Menschen sind dort. Ein junges Pärchen sitzt lachend zu Tisch. Ein Mann mittleren Alters mit seinem Sohn. -- auf den Spuren der Eltern und Großeltern?

An einem größeren Tisch sitzt eine amerikanische Familie. Die Großmutter mit ihren beiden Töchtern und der Enkeltochter, so vermute ich. Die Dame ist sicher weit über achtzig Jahre alt, aber überaus

rüstig und mit fester Stimme erzählt sie einige Geschichten über die Gebäude. Mir scheint dass sie in der Küche gearbeitet hat und heute hierher gekommen ist um die Chance zu nutzen einige Erinnerungen und Erlebnisse an die Ihrigen weiter zu geben. Ich lächle sie an, und sie strahlt zurück. Ich fühle mich plötzlich besser und das Essen, ein Hacksteak mit Salzkartoffeln und Rotkraut schmeckt richtig gut.

Nach diesem schönen Erlebnis gehe ich ins das eigentliche Lager. Hindurch dem Eingangportal mit der Torinschrift "Jedem das Seine" sehe ich am Denkmal die Vorbereitungen für die Abschlussgedenkefeier am Nachmittag. Mich interessieren besonders die Gebäude im linken unteren Lagerbereich.



Die Fleckfieberversuche im Block 46 und 50. Hier machten die Wehrmacht, die Waffen-SS und das **Robert-Koch-Institut** gemeinsam Versuche mit Fleckfieber, in dem sie die Häftlinge infizierten und schauten wie sich das Krankheitsbild veränderte. Diese Versuche gingen auf eine Vereinbarung der Wehrmacht der SS und der IG-Farben zurück. Ein weiterer Anlaufpunkt ist das "Kleine Lager". Ein Lager im Lager in dem ab Ende 1942 in meist Pferdebaracken tausende Menschen unter Quarantänebedingungen eingepfercht wurden und wo insbesondere im Winter 44/45 zehntausende in Zelten hungerten, froren und schließlich starben.

Ich höre im Hintergrund einen älteren wohl russischen Mann der mit recht lauter Stimme einer deutschen - ich vermute - Lehrerin erzählt wie es ihm ergangen ist. Mir gehen insbesondere die Befehlsworte die wie Peitschenhiebe über die Nordseite des Berges knallen ins Knochenmark. Wie ergeht es einem Menschen der nach über fünfzig Jahren noch dermaßen unter dem Eindruck des Erlebten steht?

Ich schaue noch kurz in die Ausstellung und gehe dann zum Denkmal. Dort versammeln sich schon mehrere hundert Menschen, unter ihnen viele ehemalige Häftlinge, die wie ich höre seit der Vorwoche als Gäste, der Stadt Weimar und des Landes Thüringen, vor Ort sind. Eine feine Geste! Viele Menschen des "öffentlichen Lebens" sind erschienen. Darunter die Präsidentin des Thüringischen Landtags und die ehemalige Bundespräsidentenskandidatin **Schipanski** die auch die Rede halten wird.

Neben den Überlebenden sind auch Vertreter der Organisationen der "Buchenwalder", der Vorsitzende des Zentralrats der Sinti und Roma in Deutschland und verschiedener jüdischer Organisationen vor Ort.

In ihrer Rede erwähnt die Ministerin **Schipanski**, dass es selbst über fünfzig Jahre nach dem schrecklichen Verbrechen im Namen Deutscher, wiederum Entwicklungen gibt die mit Sorge wahrgenommen werden müssen. Es reicht aber natürlich nicht aus dies nur wahrzunehmen, sondern es muss auch entsprechend sofort reagiert werden. Dies mahnt sie ausdrücklich an und sie lässt es sich auch nicht nehmen die anderen Bundesländer der Republik und Politiker mit zu verpflichten.

Ich denke auch, dass diese große, verantwortungsvolle Aufgabe nur durch uns als Gesellschaft gelöst werden kann. Bei dem was die meist verirrtten Jugendlichen und Erwachsenen mit sich herumtragen handelt es sich um eine Ideologie. Diese lässt sich nicht durch verbieten, wegverhaften oder weiteres denkbare aus den Köpfen der Menschen löschen. Mit Ideologien muss sich die Gesellschaft politisch

auseinandersetzen. Erst wenn der Rechtsextreme selbst zu der Überzeugung gelangt einen Fehler zu machen ist er auf dem Weg der wirklichen Besserung. Das kostet Zeit und Geld, aber meiner Ansicht nach ist dies die einzige Möglichkeit um zum Ziel zu gelangen.

Alle anderen Maßnahmen schaffen Märtyrer und möglicherweise Bestätigungen für den Kampf in falscher Sache.

Nach einer Schweigeminute zieht die Gruppe zu verschiedenen Punkten im Lager um dort den Menschen zu Gedenken.

Etwas später fahre ich dann in die Stadt um in aller Ruhe einen Kaffee zu trinken. Dies gelingt mir in der "Resi".

Langsam aber sicher bekomme ich Abstand von dem, was ich am Tage übersehen habe. Mir erscheint dieser Tag ein besonders wertvoller Tag zu sein, -nein- er ist ein wertvoller Tag. Ich bin froh dass ich die Zeit gefunden habe, mich diesem Kapitel unserer deutschen Geschichte erneut zu stellen.

Irgendwie freue ich mich auf das nächste Mal in Buchenwald. Es verschafft mir eine Genugtuung ohne gleichen, wenn ich anderen Menschen die Dinge die ich gesehen und erfahren habe aufs Neue vermitteln darf.

Quelle:

<http://www.theus.privat.t-online.de/begegnun.htm>

<http://www.buchenwald.de/>

Moritz Prinz von Hessen

Moritz Friedrich Karl Prinz von Hessen (* 6. August 1926 im Schloss Racconigi, Piemont, als **Maurizio d'Assia**) ist seit 1980 der Chef des Hauses Hessen. Moritz entstammt der Linie Hessen-Rumpenheim die direkt auf die ältere Hauptlinie Hessen-Kassel des Hauses Hessen zurück geht. Seine Eltern waren **Philipp Prinz von Hessen** und **Prinzessin Mafalda von Savoyen**, eine Tochter des **Königs Viktor Emanuel III.** von Italien. Er ist ein Urenkel von **Kaiser Friedrich III.** und Ururenkel von **Queen Victoria.**

Ludwig von Hessen und bei Rhein (1908-1968) gehörte der zweiten Hauptlinie (Hessen-Darmstadt) im Haus Hessen an und war der jüngste Sohn des letzten regierenden Großherzogs **Ernst-Ludwig von Hessen bei Rhein.** Er heiratete 1937 in London **Margareth Geddes** (1913-1997), Tochter des Diplomaten und Professors **Lord Geddes** und der Amerikanerin **Isabella Gamble Ross.** Zu ihrer Hochzeit reiste sein älterer und einziger Bruder **Georg Donatus** mit seiner ganzen Familie per Flugzeug an, das jedoch in Ostende an einem Schornstein zerschellte. Damit wurde **Ludwig** Chef des Hauses Hessen und bei Rhein. Das Paar blieb kinderlos. Nach dem Tod von **Ludwig** 1968, adoptierte **Margareth** den **Moritz Landgraf von Hessen-Kassel.** Die Hauptlinie Hessen-Darmstadt erlosch mit dem Tod von **Margareth.**

Zugleich vereinigte sich durch den Erbgang in der Person des **Moritz von Hessen** die seit 1567 getrennten Hauptlinien Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt, da er von der Beschließerin des Hauses Hessen-Darmstadt **Margareth Geddes**, der Witwe von **Ludwig von Hessen und bei Rhein**, als Erbe eingesetzt wurde.

Der als **Maurizio d'Assia** geborene **Moritz von Hessen** war der älteste Sohn von **Philipp Prinz von Hessen** und dessen Frau **Mafalda.** Er verbrachte seine ersten Lebensjahre auf Schloss Racconigi nahe Turin. Nach dem Tode seiner Mutter 1944 im KZ Buchenwald wuchs er in Kassel und **Neubeuern** auf. Nach seinem Einsatz im Kriegsdienst studierte er Landwirtschaft. Er verwaltete das Gut Panker. Er brachte einen beachtlichen Teil des Familienvermögens beider Häuser in die Hessische Hausstiftung ein und leitet als Vorsitzender der Stiftung die Verwaltung des historischen Kulturbesitzes. Im mit **Napoleons** Niederlage dem Haus Hessen-Kassel gewonnenen Schloss Fasanerie (Adolphseck) bei Fulda wurden nach dem Zweiten Weltkrieg viele wertvolle Ausrüstungsstücke von zahlreichen anderen an den Staat übertragenen Schlössern gesammelt und ausgestellt. Ebenfalls wurden die 5-Sterne Hotels Hessischer Hof in Frankfurt und das Schlosshotel Kronberg, das Weingut **Prinz von Hessen** in Geisenheim/Rheingau und das Schloss und Gestüt Panker in Schleswig Vermögenswert der Stiftung.

Mit der Stiftung unterstützt er beispielsweise die Kasseler Wilhelmshöhe und die Darmstädter

Mathildenhöhe. Er gilt als einer der wichtigsten Kunstförderer in Hessen; er wurde dafür 1999 mit der höchsten Auszeichnung des Landes Hessens der Georg-Zinn-Medaille ausgezeichnet. **Moritz von Hessen** engagiert sich auch für das Institut für neue Technische Form in Darmstadt und fördert die Kronberg Academy.

Mit seiner Ehefrau **Tatjana zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg** hat **Moritz von Hessen** vier Kinder:

Mafalda (* 1965)

Heinrich Donatus (* 1966)

Elena (* 1967)

Philipp (* 1970)

Quelle:

http://de.wikipedia.org/wiki/Moritz_Prinz_von_Hessen

Mafalda von Hessen

Tochter von **Moritz von Hessen** und Urenkelin von **Mafalda**



Quelle:

<http://www.am-ende-des-tages.de/g/070829-armani-crema-nera/0006.html#sprung>